

Liebe Altenberger\*innen,

Noah war ein Archetyp.

Hiob auch.

Und ich?

Ich hab' gestern Abend so einen online Test gemacht. Gemessen an dem, was das Internet von C.G. Jungs Persönlichkeitsanalyse versteht, bin ich also wohl *introvertiert-intuitiv-fühlend-beurteilend*. Oder mit anderen Worten: Ich mag Ordnung und die Sache mit den Mitmenschen läuft meistens schief.

Auf Noah trifft das zu. Arche gebaut – also eher so eine große Holzkiste. Und dann Tiere – paarweise – reinsortiert; Menschen nicht. Das ist schon *Adrian Monk*-mäßig.

Auf Hiob mag das auch zutreffen. Mr.: *Mein Gott, mein Haus, meine Familie*. Und dann: *Ups, die Pannenshow* im Alten Testament: Alles weg und was bleibt? Fieser Ausschlag und verständnislose Freunde.

Aber ich? Archetyp *Rebellin* hätt' ich jetzt mal gut gefunden. Oder *Entdeckerin*. Aber – so scheint's – ich bin genauso verkorkst wie die beiden Jungs aus der Bibel.

Noah, Hiob und ich: Archetypen. Und übrigens alle drei völlig unterüberschätzt. Ja, unterüber ... Denn: in irgendeine Richtung geht's immer zu weit.

Woher aber online Tests und Überlegungen zu Noah und Hiob?

Das mit Noah kam so:

Claudia Posche fand, da sei *noch Platz in der Arche*. Also im Gemeindehaus. Weil wir die so schön geplante Kinderferienfreizeit auf die Sonneninsel Fehmarn schweren Herzens absagen mussten – meine *Jimmy-Hendrix-Gedächtnisplaylist* war bereits auf das Schönste bespielt – gibt's diese Woche ein Ersatzprogramm: Kinder zwischen 6 und 11 Jahren hören von der *Arche Noah*. Davon wie der Regenbogen an den Himmel kommt; wie das Chamäleonpärchen Noahs Vorratskammer von Schädlingen befreit und damit verhindert, dass alle an Bord der Arche hungern müssen; und davon wie die zwei Pinguine ihren besten Freund im Koffer verstecken, damit der Geist Gottes nicht mitbekommt, dass da nicht zwei, sondern drei gerettet werden – weil sie Freunde sind und Freunde sich gegenseitig nicht ertrinken lassen.

(Das Pinguine eigentlich super Schwimmer sind, dass sehen die Kinder heute im Wuppertaler Zoo. Aber, wie schon Karlsson vom Dach wusste: *Das stört keinen großen Geist*.)

Es wird geplanscht und handwerklich Großes geleistet – ein Insektenhotel ist bereits auf dem Parkplatz vor dem MLH zu bestaunen und zu beziehen.

Hinein in diese Kinderbibelwoche bricht ein Vers aus dem Buch Hiob. Die Tageslosung für morgen und ein paar Worte mehr:

***Da stand Hiob auf und zerriss sein Kleid und schor sein Haupt und fiel auf die Erde und neigte sich tief und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!*** Hiob 1,20f.

Hiob. Der ist ja nicht gerade für seine rheinische Lebensfreude bekannt. An dieser Tageslosung hab' ich ein bisschen zu knabbern.

Grade jetzt. Wo's so schön ist. Blauer Himmel. Goldener Sonnenschein. Munteres Kinderlachen. Und irgendwo dazwischen eine Stimme, die klingt, als würden die Engel mit den Flügeln rascheln und nur darauf warten, los zu stürzen. Los zu stürzen, um blutende Knie zu versorgen ... Und: Ein *introvertiert-intuitiv-fühlend-beurteilendes* Herz rheinisch-fröhlich zu trösten. Es ist

anstrengend. Keine Frage. Aber auch einfach schön. Das volle Leben eben. Ein Hauch von Himmel inklusive. Und dann: Hiob.

Gerade jetzt. Beim Nachhausekommen mit Dhünnschlamm bis in den Haaren blinkt der AB. Wenig überraschend ist es der Bestatter. Das volle Leben eben. Und mitten rein grätscht Hiob.

*Gottes Werk und Teufels Beitrag*. Das ist nicht nur ein gutes Buch von John Irving, sondern auch eine gute Zusammenfassung des Hiob-Buches.

Hiob muss viel durchmachen, weil – etwas verkürzt gesagt – Gott und Teufel ein Spiel mit ihm spielen. Die beiden wollen wissen: Wann haben wir diesen freundlichen Menschen Hiob endlich soweit, dass er nicht mehr sagt „gelobt sei der Name des Herrn“, sondern „verflucht sei der Name des Herrn“?

Der jiddische Schriftsteller Yitzhak Katzenelson hat ein Theaterstück geschrieben, in dem die Rolle von Hiobs Frau mit der des Teufels verschmilzt. Nirgendwo findet Hiob Ruhe. Überall ist er der Gejagte und soll sich von seinem *guten Gott* verabschieden.

Katzenelson schreibt 1944 über Hiob. Im Warschauer Ghetto. Er selbst sieht den Himmel leer und Gott auf Abwegen. Er selbst wird keines seiner Stücke mehr auf deutschen Bühnen sehen. Aber eins tut er doch. Viele haben ihn als den Hiob unserer Zeit beschrieben. Aber während Hiob in Selbstmitleid vergeht und mit gesenktem Blick zwischen den Freunden sitzt, tut Katzenelson das nicht. Er schreibt über das, was er fühlt. Er klagt Gott an; zieht ihn zur Rechenschaft. In seiner Sprache, in seinen Theaterstücken geht er nicht zimperlich mit Gott um. Und er tut noch etwas anderes sehr Wichtiges: Er unterrichtet Kinder im Ghetto. Setzt auf Bildung. Erzählt. Und manche überleben: Manchen Geschichten, manche Kinder. *Gottes Werk und Teufels Beitrag* eben.

Hiob. Diese *Gottes Werk und Teufels Beitrag*-Geschichte fasziniert. Mich auch. Wie kann der so sein? Ich hab' mich das schon oft gefragt. Bei allem, was ihm geschieht, sagt er immer noch: *Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt*.

Bei Beerdigungen zitier' ich ihn manchmal. Aber immer seltener. Weil ich merke, die Schicksalsergebenheit: *Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen*, die geht klar. Aber dieses *gelobt sei der Name des Herrn*. Das geht für die meisten so gar nicht klar. Und ich merke, dass ich das schade finde.

Denn weitergedacht mit Christus und den Glauben an die Auferstehung, kommt mir nichts wichtiger vor, als zu sagen: *gelobt sei Gott – behütet und getröstet wunderbar*.

Aber natürlich weiß Hiob von alledem noch nichts. Das macht ihn für mich noch faszinierender. Das macht ihn zum Archetyp. Er nimmt etwas vorweg: Den Glauben an einen Himmel, der nie leer war. An einen Himmel, den ich nicht immer verstehe. An einen Himmel, der seine Gründe hat und sie nicht unbedingt mit mir teilt. Aber wenn ich in mich hineinhöre und offen bin für eine ehrliche Auseinandersetzung, dann kann ich viel Schönes in Gottes Welt entdecken. Trotz allem. Auch wenn der AB blinkt.

Nein, das ist noch nicht zu Ende gedacht. Und bei allen Überlegungen, die ich anstelle; ich merke, Hiob allein reißt's für mich heute nicht.

Wir haben alle eingeladen, die kommen wollten, mit uns zu singen und zu basteln, einander kennenzulernen und einander zu erzählen, was es alles Schönes in Gottes Welt zu entdecken gibt. Ich will den Hiob heute nicht. Ich will was fürs Herz. Saure Zootiere von Haribo und die echten. In dem Zoo meiner Kindheit. In meinem eigenen kleinen *Gottes Werk und Teufels Beitrag-Drama*. Heute und an allen Tagen.

Wie gut, dass die ganze Woche unter einem „ganz anderen Motto“ steht. Meine liebe Kollegin Nina Ciesielski aus Westfalen hat zum Wochenspruch aus dem Epheserbrief Worte gefunden, die ich gern' teilen will:

*„So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Ausländer, sondern ihr seid Mitbürgerinnen der Heiligen und Hausgenossen Gottes [...]“* Epheser 2,19 nach: Bibel in gerechter Sprache

*Sag es wie Gott –  
sag es positiv!  
Gott sieht eben keine  
NICHTdazugehörigen,  
NICHTweiße,  
NICHTbürger.*

*Bei Gott sind wir alle Mitbewohner\*innen,  
so-wie-wir-sind-Erkannte,  
Angenommene, Geliebte,  
Menschen.*

*So-wie-wir-sind-Erkannte.*

Das ist wunderbar. Das gilt für Noah, für Hiob, für mich und mehr noch: Für Euch. Irgendwie sind wir alle Archetypen. Besonders in Gottes Augen und lieb und wert, auf uns zu achten und nach uns zu sehen. Bloß spüren und zulassen: Das ist die Challenge des Tages.

Bleibt gesund und behütet

Ihre/ Eure

*Julia-Rebecca Riedel*

